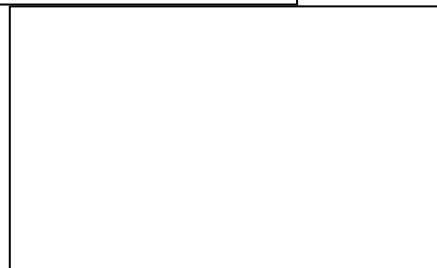


Adventsweg 2011 in der Pfarrkirche St. Joseph der Arbeiter

„Einen neuen Aufbruch wagen“ – Adventsgesichter



- Die Zeichen der Zeit erkennen
- Brücken bauen

- Die frohe Botschaft bringen
- Die Wege Gottes annehmen

I. Ein Wort vor dem Weg

Bei der Suche des Leitthemas für den diesjährigen Adventsweg in der Pfarrei St. Josef der Arbeiter stießen wir auf das Motto für den 98. Deutschen Katholikentag, der kommenden Jahr in Mannheim stattfinden wird:

„Einen neuen Aufbruch wagen“

Die Kirche von Augsburg steht in den kommenden Monaten vor einer großen Weichenstellung für die Zukunft der Diözese; Arbeitsgruppen werden entscheidende Beschlüsse fassen, wie die Pastoral in unseren Pfarreien in den nächsten Jahrzehnten gestaltet wird.

Die entscheidende Frage dabei sollte sein: Wie kann religiöses Leben vor Ort in der Zukunft aussehen. In der Diözese Magdeburg gibt es die Idee einer **Volk-Pastoral** – „Vor Ort lebt Kirche“. Ein ermutigendes Beispiel.

Nicht resignierend die Hände in den Schoß legen, sich dem Schicksal ergeben oder gleichgültig abwarten, was von „oben“ beschlossen wird, sondern sich der eigenen Berufung als getaufter und gefirmter Christ bewusst werden. Sich erinnern, dass jeder von uns durch die Taufe zum Priester, König und Propheten berufen ist.

In diesem Bewusstsein dürfen wir vertrauensvoll den Aufbruch wagen:

Aufbruch auf das Weihnachtsfest hin: Gott wird Mensch – damals vor zweitausend Jahren, aber auch heute: In jedem von uns!

Den Aufbruch wagen – von Menschen erfahren, die ihre Berufung tief spürten.

Den Aufbruch wagen, dort wo ich lebe. Sich von Gott den Mut zur eigenen inneren Erneuerung schenken lassen und damit die Kirche und Gesellschaft vor Ort wandeln.

II. Was uns wichtig ist:

Auch der diesjährige Adventsweg in der Weidacher Pfarrkirche orientiert sich an der biblischen Botschaft der vier Adventssonntage, die jeweils im Mittelpunkt der Wortgottesdienste stehen.

Jede Station hat einen Vierschritt:

- a) Sie zeigt ein Symbol der Weihnachtskrippe
- b) und setzt eine Person der Krippe dazu in Beziehung
- c) Weihnachten ist nicht nur ein Geschehen, das sich vor 2000 Jahren ereignet hat, sondern geschieht auch heute. So begleitet uns an jedem Adventssonntag ein adventlicher Mensch des letzten Jahrhunderts auf diesem Weg.
- d) Letztlich lädt der Adventsweg ein, selber in das Geschehen einzutauchen. Sich Zeit zu nehmen, hinzuspüren, was meine Berufung ist, zu hören und zu erspüren, wo meine Aufbrüche sein können und er macht Mut, diesen erkannten Weg zu gehen.

Scheuen Sie sich nicht, Kerzen zum Gebet zu entzünden, den einen oder anderen Gedanken aufzuschreiben und auch andere an Ihren Aufbrüchen teilhaben zu lassen.

III. Die Wegbeschreibung

Erster Advent:
**„Einen neuen Aufbruch wagen“- Die Zeichen
der Zeit erkennen**

Nehmen Sie sich Zeit den Schrifttext zu lesen (Mk 13, 33-37):

„Seht euch vor und bleibt wach“.

In der Regel hat eine junge Mutter alle Sinne geschärft für ihr Neugeborenes, sie kann fast intuitiv erkennen, was das Baby braucht. In anderen Lebenslagen sind unsere Sinne oft vernebelt.

Die Zeichen der Zeit erkennen – aufmerksam werden. Wachsein, nicht schläfrig.

Die Weisen aus dem Morgenland waren wache Menschen und deuteten den Stern als ein besonderes Zeichen, dem sie folgten.

Für die Zeichen Gottes inmitten meines Alltags wach sein, spüren wie Gott mir auf der Straße meiner Wirklichkeit begegnen möchte.

Frère Roger, der verstorbene Prior von Taizé, war einer, der aufbrach. Er konnte die Zeichen seiner Wirklichkeit deuten, aufbrechen und handeln. Auf der Suche nach einem Ort, um sich mit seiner Gruppe niederzulassen, kam er im August 1940 in einen völlig vereinsamten halb zerstörten Weiler im Burgund. Es sah hoffnungslos, trostlos aus: Da hörte er die Worte einer alten Frau: „Kaufen Sie das Haus und bleiben Sie hier. Wir sind so allein.“ Das gab den Ausschlag. Frère Roger sagte. Ich habe

Taizé gewählt, weil die Frau arm war. Christus spricht durch die Armen.
Die Zeichen der Zeit erkennen!

„Der Stern hat sich nicht geirrt, als er den Fernsten rief, aufzubrechen
zum nahen Gott.

Der Stern hat sich nicht geirrt,
als er den Wüstenweg wies,
den untersten, den härtesten Weg.

Der Stern hat sich nicht geirrt, als er stehen blieb über dem Haus der
kleinen Leute: Dort ist die große Zukunft geboren.

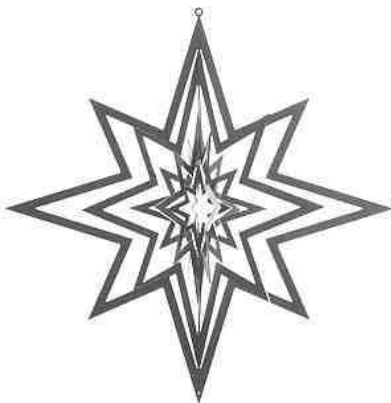
Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es sich aufmachte, den Unbekannten
zu suchen.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es nicht aufgab in der sichtlosen
Ungeduld

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es sich beugte vor dem Kind.“

(Klaus Hemmerle; zur Krippe durch die Hintertür, S. 53)

Nehmen Sie sich einen Stern mit als kleine Erinnerung daran, wie Gott
durch Menschen und Zeichen zu Ihnen spricht.



Zweiter Advent: „Einen neuen Aufbruch wagen“ - Brücken bauen

Nehmen Sie sich Zeit den Schrifttext zu lesen (Jes 40, 1-5,9-11))

„Was hügelig ist, werde eben“. Fürchte dich nicht!“

In jeder vollständigen Krippe findet sich eine Brücke. Brücken verbinden
Entgegengesetztes oder Getrenntes. Brücken ermöglichen Gemeinschaft
und gegenseitige Hilfe. „Was hügelig ist, werde eben“. Fürchte dich
nicht!“

So steht die Brücke in der Krippe als Brückenschlag zwischen NT und
AT. „Der Bund Gottes mit Israel ist nicht gekündigt und nicht
widerrufen. Dieser Bund besteht, weil Gott ein unwiderrufliches Ja
gesprochen hat und durch kein Nein der Menschen aufgehoben werden
kann (Feneberg).“ Der Bund wird fortgesetzt, AT und NT werden
verbunden.

Ochs (Judentum) und Esel (Heidentum) stehen für die alten Welten. Sie
wachen am Anfang einer neuen Zeit.

Die beiden Tiere stehen auch für unterschiedliche Lebenshaltungen: Der
Ochse poltert stur und massiv, der Esel ist der, der die Nöte Sorgen und
Fragen der Welt trägt. Und zwischen beiden liegt das Kind.

Brücken bauen

So ein Brückenbauer war auch Papst Johannes XXIII.
Pontifex (lat.: Brückenbauer) Maximus – jedes priesterliche Amt – ein
Brückenbaueramt.

So konnte Papst Johannes XXIII. eine Brücke in die Neuzeit schlagen. Auf die Frage, was das Ziel des von ihm einberufenen zweiten Vatikanischen Konzils sei, öffnete er ein Fenster und sagte: „Frische Luft in die Kirche lassen!“.

Und ein anderes mal sagte er: „Tradition heißt: Das Feuer hüten, nicht die Asche aufbewahren.“

Papst Johannes XXIII. konnte Brücken bauen durch seine Güte und menschliche Art. Madeleine Delbrel nennt dies die Sprache des Herzens und der Güte.

„Im Umgang mit den anderen. Immer Würde bewahren, Einfachheit, Güte – gelassene, leuchtende Güte.“

„Die Nächstenliebe ist wie eine Brücke, die Gott und Mensch in einem einzigen Bogen verbindet. Dieser Bogen kann nicht aufgeteilt werden. Er ist wie eine Einheit, wie eine Hin- und Rückfahrkarte. (M. Delbrel).“

Immer wieder versuchen, Brücken zu bauen, nicht trennen, sondern versöhnen, zu mir Ja sagen, nicht nein, Neuanfänge wagen, Altes, das nicht mehr tragfähig ist, lassen.

Den Weg über die Brücke in etwas Neues wagen und spüren, dass die Brücke trägt.

Bekreuzigen Sie sich mit Weihwasser und wagen Sie einen Neuanfang – heute und morgen.

Dritter Advent:

„Einen neuen Aufbruch wagen“ - Die frohe Botschaft bringen

Nehmen Sie sich Zeit den Schrifttext zu lesen (Jes 61, 1-2a.10-11)

...den Armen eine frohe Botschaft bringen...

Zeichen des Adventsweges für den 3. Adventssonntag ist die Futterkrippe für Tiere, das Bett für den neugeborenen Gottessohn im Stall zu Bethlehem.

Futtertrog für das Vieh – erste Lagerstatt für Jesus, es ist kein Platz für Gemütlichkeit. Der Evangelist zeichnet mit dieser Symbolik Jesus als einen, der zu den Armen gekommen ist. So waren die Hirten, die soziale Unterschicht der damaligen Gesellschaft, die Ersten, die von der Geburt Jesu erfahren haben. Ein Engel brachte den Hirten die Botschaft: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude...Heute ist euch in der Stadt David's, der Retter geboren..... Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“

Gute Nachricht in einer Welt, in der nur Erfolg, Reichtum und Schönheit zählen. Die Welt Jesu ist eine andere Welt. Das, was arm ist zählt. Umkehrung der Werte. Was klein ist, wird groß, wer gering geschätzt wird, bekommt Ansehen.

Mutter Teresa, „Engel der Armen“, gibt dieser Botschaft ein heutiges Gesicht. „Allein durch ihr Dasein schaffte sie eine Alternative zu den Schrecken einer verwirrten Welt . Ihre tröstenden Hände wurden zum

Ausdruck der unerschütterlichen Ecksteine des Glaubens und der Liebe (Mutter Teresa, ein Weg zum Lieben, S. 5).“

„Als ich an jenem Morgen Mutter Teresa verließ, hatte sie mir – da sie wusste, wohin ich gehen würde – ganz eindrücklich gesagt: „Gehe, und gebrauche nicht nur deine Augen – gebrauche ebenso deine Hände!“ (Mutter Teresa, ein Weg zum Lieben, S. 6)

Auf der Seite der Verlierer sein, eine Wesensaufgabe aller Christen. „Das Wesentliche, ganz einfache droht uns abhanden zu kommen: zuhören können, die Hand eines Sterbenden halten, einem Weinenden ein Taschentuch ausleihen, Heimatlose zum Essen einladen (Pierre Stutz, Alltagsrituale, S. 79).

Der Futtertrog in der Krippendarstellung erinnert uns an die Grundhaltung der Solidarität. Sie erinnert daran, dass Gott in Jesus herabgestiegen ist, um an der Seite der Armen zu stehen. Die Weihnachtsgeschichte ist eine Abstiegs- und Solidaritätsgeschichte. Solidarität braucht unsere Hände und unsere Füße.

Entzünden Sie ein Licht für Menschen, die in „Armut“ leben. Und ziehen Sie ein „geistliches Wort“, das sie im Alltag erinnert: ...“den Armen eine frohe Botschaft bringen!“ Seien Sie ein Engel der Armen!

**Vierter Advent:
„Einen neuen Aufbruch wagen“ - Die
Wege Gottes annehmen**

Nehmen Sie sich Zeit den Schrifttext zu lesen (Lk 1,26-38):

„Fürchte dich nicht, Maria.“
„Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Ein steiniger Weg – Lebensweg. Immer wieder fordert uns das Leben neu heraus. Plötzliche WENDUNGEN – Anrufe, die uns fordern, ein Ja einfordern, so dass sich Leben wandelt.

Das Leben Marias dreht sich um 180 Grad. Ihr „Ja“ ist Lebenswende.

“Sag ja zu den Überraschungen, die deine Pläne durchkreuzen, deine Träume zunichte machen, deinem Tag eine ganz andere Richtung geben – ja vielleicht deinem Leben. Sie sind nicht Zufall. Lass dem himmlischen Vater die Freiheit deine Tage zu bestimmen (Dom Helder Camara).“

Dieses Wort von Dom Helder Camara ist Erfahrungswissen. Angesichts der Not seiner ihm anvertrauten Menschen, wird Dom Helder Camara Kämpfer für die Armen. Er sah: die Kirche in Lateinamerika war immer im Bunde mit der Ordnung, mit der herrschenden Kaste. 1961 begann er sich auf die Seite der Armen zu stellen.

Werden Sie still – 5 Minuten , 10 Minuten lassen Sie Gott Raum für die Anrufungen in ihrem Leben und vielleicht können Sie wie Maria sagen:

Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe wie du gesagt hat.

Nehmen Sie dann einen Stein aus dem Korb und legen Sie ihn auf den Weg und bitten Sie Gott, dass Sie ja sagen können zu den durchkreuzenden Überraschungen des Lebens.

„Weihnachten heißt JA

Nicht Nein,
nicht vielleicht,
nicht Ja aber,
sondern Ja:
Ehre Gott, Friede den Menschen.

An Weihnachten ist das Ja gekommen.
Sein Weg heißt
nicht Nein,
nicht Vielleicht,
nicht Ja aber,
sondern Ja:
Maria.“

(Klaus Hemmerle, Zur Krippe durch die Hintertür, S. 55)

IV. Ausblick:

Ein gesegnetes, mit Aufbrüchen erfülltes Weihnachtsfest wünscht der Familiengottesdienstkreis der Pfarrgemeinde St. Joseph der Arbeiter.

(Margret Furch, Gudrun Stranzke, Karin Spengler, Alexandra Jusmann, Andrea und Martin Zeller)

PS: Falls Sie eine Erfahrung über den Adventweg weitergeben möchten, dann sind Sie eingeladen, diese in das Büchlein am Eingang der Kirche aufzuschreiben. Die frohe Botschaft lebt vom Weitersagen. Vielen herzlichen Dank.

Meine Aufbrüche: